

# SCHUTZZONE

**Die Polizeiinspektion Kärntner-tor Passage hat nicht nur die Untertagebauweise mit Bergwerken gemeinsam – sie ist eine der arbeitsintensivsten Polizeidienststellen Österreichs. In den ersten viereinhalb Monaten des Jahres legten die Beamten der PI Kärntner-tor Passage über 3.500 Anzeigen und nahmen 230 Personen fest.**

**S**ubsti, billig, Substi, billig.“ Der junge Mann geht schon zum zweiten Mal die Kärntner-tor Passage zwischen Oper und Karlsplatz auf und ab und jedem, der ihm entgegen kommt, murmelt er sein Angebot entgegen: „Substi, billig“ bedeutet, er habe den Heroin-Ersatzstoff *Substitol* zu einem günstigen Preis abzugeben.

An Wochentagen ist der Drogenersatz billiger, an Wochenenden steigt der Preis. Durchschnittlich kostet das Medikament am Karlsplatz zehn Euro pro Stück. „Es ist eine Frage von Angebot und Nachfrage“, erklärt Gerhard Lehner, Kommandant der Polizeiinspektion Kärntner-tor Passage im U-Bahnkreuzungspunkt Karlsplatz. „Zu Wochenbeginn suchen die Drogenabhängigen ihre Ärzte auf und lassen sich die Ersatzmittel verschreiben. Einen Teil davon setzen sie hier um. Gegen Ende der Woche wird der Stoff dann wieder knapp.“ Die Medikamente dienten eigentlich dazu, um vom Heroin loszukommen. Teilweise verkaufen die Süchtigen die Ersatzmittel aber, um sich vom Erlös Heroin anzuschaffen.

**„Suchtzone“.** An „starken Tagen“ bevölkern 80 bis 120 Drogenabhängige vorwiegend die „Ladenstraße“ in der Kärntner-tor Passage und machen sie zur „Suchtzone“. Für die meisten ist der Karlsplatz Endstation nach einer langen Drogenkarriere. Sie stehen in Trauben, setzen sich in Extremfällen auf den Boden und drücken sich einen



**Ständige Polizeipräsenz in der „Ladenstraße“ zwischen Karlsplatz und Kärntner Straße.**

Schuss Heroin in die Venen, sie stärken manchmal Passanten an, sie streiten untereinander, nicht gerade leise, oder sie grölen einfach herum, torkeln und rempeln. Am Nachmittag des 1. April 2006 kam es zwischen einem

Käufer und einem Dealer zu einem Streit um zwei *Substitol*-Tabletten, die je 20 Euro kosten sollten. Der Käufer zog ein Fixiermesser und rampte es seinem Rivalen in die Brust. Danach flüchtete er. Der Täter war namentlich

FOTO: ALEXANDER TUNA

# N SUCHTZONE



bekannt – ein Georgier. Er war untergetaucht. In der Polizeiinspektion Kärntnertor-Passage lag ein Fahndungsfoto des Verdächtigen auf. Am Nachmittag des 22. Mai glaubten eine Beamtin und ein Beamter der PI Kärnt-

nertor Passage während ihres Streifen-dienstes, den mutmaßlichen Täter im Bereich des Karlsplatzes zu erkennen. Sie versuchten ihn anzuhalten, doch er rempelte sie zur Seite und flüchtete. Es kam zu einer Verfolgungsjagd quer

über die Lothringer Straße in Richtung Resselpark. Die Polizistin gab einen Schreckschuss ab, um den Tatverdächtigen zum Stehenbleiben zu bewegen.

Mit der Unterstützung eines couragierten Mannes, der in einem Schani-garten die Verfolgung beobachtete, konnte der Flüchtende festgenommen werden. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass es sich nicht um den Gesuchten handelte.

**„Unterirdische Prachtstraße“.** Einst war die Kärntnertor Passage als unterirdische Prachtverbindung zwischen Oper und Karlskirche geplant. Wer hier in die U 1 einsteigt, steht in zwei Minuten vor dem Stephansdom, wer die U 2 benutzt, kann in vier Minuten das Rathaus bewundern und in zehn Minuten ist er am anderen Ende des Rings, am Schottenring. Die U 4 führt von hier aus nach Hütteldorf in den äußersten Westen Wiens und nach Heiligenstadt, in den Nordosten der Stadt.

„Früher war der Samstag für uns ein ruhigerer Dienst als sonst“, schildert Lehner. Die Drogenszene verlagerte sich tagsüber vom Karlsplatz eine U-4-Station weiter in die Kettenbrückengasse, wo jeden Samstag ab vier Uhr früh der Flohmarkt aufgebaut wird. Den Flohmarkt gibt es noch immer, die Süchtigen werden an Samstagen am Karlsplatz nicht mehr weniger.

Bei Badewetter zog es die Drogenabhängigen vom Karlsplatz früher in Richtung Donauinsel und Alte Donau. „Heute ist davon nichts mehr zu merken – abgesehen davon, dass die letzten Sommer keine waren“, sagt Lehner. Ruhigere Dienste in der Polizeiinspektion am Karlsplatz gebe es nicht mehr. In den ersten viereinhalb Monaten des Jahres legten die Beamten der Polizeiinspektion Kärntnertor Passage über 3.500 Anzeigen und nahmen 230 Personen fest.

**Extremer Dienst.** „Es ist teilweise ein extremerer Dienst als in anderen Polizeiinspektionen“, erklärt Oberstleutnant Curt Kaszelik, stellvertreten-





**Mit Kameras überwacht: der Bereich des U-Bahnknotenpunkts und die Passage zwischen Karlsplatz und Kärntnerter Passage.**

der Stadtpolizeikommandant Innere Stadt. „Wir versuchen, den Personalstand mit Freiwilligen zu erreichen.“ Derzeit sind der Dienststelle 27 Polizistinnen und Polizisten zugeteilt. Konzipiert war sie Mitte der achtziger Jahre als „Filiale“ des Wachzimmers Goethegasse mit zwei Beamten zu Öffnungszeiten der U-Bahn. Bis Ende der achtziger Jahre waren der Dienststelle vier Polizisten zugeteilt. Zu dieser Zeit begann die Wiener Drogenszene, die Passage zu erobern.

**Der Wiener „Bahnhof Zoo“.** „Vielleicht haben auch die Medien den Karlsplatz für Wien zu dem gemacht, was der Bahnhof Zoo damals für Berlin gewesen ist“, sagt Kaszelik. Er erlebte die Entwicklung des bekanntesten Süchtigenplatzes Österreichs mit. Kaszelik ist seit 1984 leitender Beamter in Wien-Innere Stadt.

„Die Drogenabhängigen haben es hier in erster Linie im Winter den ganzen Tag über warm“, erklärt der leitende Beamte. „Sie haben durch die Geschäfte in der Passage Verpflegung, einerseits in Form von Nahrung und andererseits in Form von Alkohol. Außerdem bietet die große Zahl von Passanten bei den Deals einen gewissen Schutz, da die Süchtigen natürlich versuchen, in der Menge unterzutau-chen.“

Weiters gebe es hier die Möglichkeit, in den Toiletten Heroin zu spritzen. Dass das nicht ungestört möglich ist und nicht ausferts, dafür soll die Po-

lizei sorgen. Andererseits gibt es seit Anfang der neunziger Jahre einen „Spritzenbus“ am Karlsplatz, wo die Süchtigen benutzte gegen unbenutzte Spritzen tauschen können. Die Umgebung des Spritzenbusses sollte nach Wunsch mancher dort eine Art „exterritoriales Gebiet“ für die Süchtigen sein, wo sie sich unbehelligt und ungestört von der Polizei aufhalten könnten. Dasselbe sollte für die Umgebung der Räume der Streetworker gelten.

Die Initiative *Help-U* des *Fonds Soziales Wien* und der Wiener Linien ist seit Neuestem im selben Gebäudeteil wie die Polizei untergebracht. *Help-U* soll Streitigkeiten rund um die Drogenszene am Karlsplatz friedlich lösen.

„Unser Dienst hier ist von so manchen Widersprüchen und mitunter unklaren Regelungen geprägt“, sagt Oberstleutnant Kaszelik. Im gesamten U-Bahnbereich samt Kärntnerter Passage beispielsweise herrscht Rauchverbot. Kaum jemand hält sich daran, doch manche erwarten von den Polizisten, dass sie es durchsetzen. Initiativen



**Oberstleutnant Curt Kaszelik.**



**PI-Kommandant Gerhard Lehner.**



**U-Bahnstation Karlsplatz: einer der wichtigsten Knoten Wiens.**

wie der Spritzenbus, Streetworker und *Help-U* ziehen Drogensüchtige an – die Polizei sollte sie vertreiben.

„Vor einigen Jahren ist die Passage zum Gehweg erklärt worden, damit wir eine Handhabe gegen herumlungernde Süchtige haben“, berichtet Gerhard Lehner. Wenn die Zahl der Süchtigen eskalierte, drohten die Polizisten mit Anzeige wegen „Behinderung des Verkehrs auf Gehwegen“. Doch die wenigsten Süchtigen hier haben Arbeit, Geld oder Wohnung – dem Staat bleibt nichts zu pfänden. So bleibt als Strafe der Ersatzarrest, und dieser ist in vielen Fällen eher Erholung denn Bestrafung. Mittlerweile sind die „Gehweg“-Verkehrsschilder nach einem Umbau verschwunden. Somit fällt für die Polizisten vom Karlsplatz auch diese Handhabe weg. Eine Anzeige wäre wegen eines „Kundmachungsmangels“ anfechtbar.

**Neue Polizeiinspektion.** Stark verbessert hat sich die Arbeitssituation für die Polizisten und Polizistinnen am Karlsplatz am 24. April 2006. Sie bezogen die neu errichtete Dienststelle. Das erste „Bereitschaftszimmer“ am Karlsplatz in den achtziger Jahren war 46 Quadratmeter groß; 1992 zogen die Beamten in ein 190 Quadratmeter großes Wachzimmer um; die neue Polizeiinspektion bietet 368 Quadratmeter Platz.

Erste Pläne für eine neue Dienststelle gab es Mitte der neunziger Jahre. Acht Entwürfe wurden mit den dort

Dienst versehenen Beamten erarbeitet. Verschiedenste Versionen wurden angedacht und vorgeschlagen. Zuletzt gab es eine Einigung auf eine geringe Standortveränderung gegenüber dem alten Wachzimmer neben dem Abgang zur U 4. Die neue Polizeiinspektion liegt nun am Ausgang zum Karlsplatz, teilweise im Resselpark. Die Details des Baus wurden zwischen Architekten und Polizisten abgesprochen. „Die Planung und der Bau von Polizeidienststellen ist international gesehen ein Notstandsgebiet“, sagt Curt Kaszelik. „Es gibt kaum jemanden, der sich damit befasst, wie Polizeieinrichtungen beschaffen sein müssen – außer den Polizistinnen und Polizisten selber.“ Kaszelik achtete darauf, dass die Beamten in die Planung eingebunden waren. „Schließlich wissen sie funktional am besten Bescheid und sie verbringen manchmal mehr Stunden hier im Dienst als zu Hause“, betont Kaszelik.

Auf Vorschlag der Beamten beispielsweise wurde die „Theke“ zwischen Inspektionskunden und Personal nicht nur aus Holz gebaut, sondern gemauert. Immer wieder ist es in anderen Dienststellen vorgekommen, dass die Barriere von Randalierern umgestoßen wurde. In der Polizeiinspektion Kärntner Passage ist das nicht möglich. Die Trennung zwischen Parteien- und Arbeitsraum ist aus bruchhemmendem Glas. Die Beamten können von ihren Arbeitsplätzen aus beobachten, was im Parteienraum vor sich geht. Dadurch verhinderte vor kurzem ein Beamter, dass ein angehaltener Süchtiger Heroin in der Polizeiinspektion verstecken konnte.

Statt bisher mit vier Computern ist die neue Dienststelle mit sieben Gerä-



**Die Beamten der Polizeiinspektion Karlsplatz sorgen „untertags“ für die Sicherheit Tausender U-Bahnfahrergäste.**



**Initiativen wie der „Spritzenbus“, Streetworker und „Help-U“ ziehen Drogensüchtige an – die Polizei sollte sie vertreiben.**

ten mit Flachbildschirmen ausgestattet. Die neue Polizeiinspektion gönnt den Polizistinnen und Polizisten Tageslicht – was in der alten PI nicht der Fall war.

Während die Beamten in der alten Dienststelle die Schritte vorbeieilender U-Bahnfahrergäste durchhörten, ist das jetzt nicht mehr der Fall. Bereits Ende der achtziger Jahre wurden pro Tag fast 250.000 Passanten im Durchgang von der Kärntnerstraße zum Karlsplatz gezählt – als würde ganz Graz hier durchgeschleust.

Nichtraucher sind in der PI Kärntner Passage von Rauchern strikt getrennt. In der alten Dienststelle wäre das nicht möglich gewesen.

im ersten Bezirk zu Lasten der PI Kärntner Passage – jetzt ist es nur mehr jede dritte.

Die Schutzzone wird zwischen 9.30 und 19 Uhr von vier Polizistinnen und Polizisten überwacht. Zwischen 19 und 22 Uhr wird auf zwei Beamte reduziert.

Zwischen 0 und 0.30 Uhr begleitet ein Beamter der PI Kärntner Passage einen Bediensteten der Wiener Linien auf seinem letzten Abendrundgang. Vor allem vor dem Abgang von der Oper zur U 1 liegen häufig Unterstandslose in einem Bereich, der nachts abgesperrt wird. Sie müssen raus.

*Gerhard Brenner*

**Schutzzone.** Bis vor einem Jahr wärmten sich auf dem Plateau, auf dem die neue Polizeiinspektion teilweise errichtet worden ist, an sonnigen Tagen 80 bis 100 Süchtige. Für sie ist hier „Sperrgebiet“ seit der Verordnung der BPD -Wien vom 21. Jänner 2005 (erstmalig gültig vom 14. Februar 2005, 00 Uhr bis 17. Juli 2005, 24 Uhr, weiters vom 30. September 2005, 00 Uhr bis 23. Dezember 2005, 24 Uhr, sowie vom 09. Jänner 2006, 00 Uhr bis 30. Juni 2006, 24 Uhr). Der Bereich rund um die Volksschule, um den Kinderhort und die Mittelschule am Karlsplatz wurde zur ersten Schutzzone Österreichs erklärt. Seither wurden etwa 220 Personen das Betreten des geschützten Bereichs untersagt, rund ein Dutzend Süchtiger haben durchschnittlich ein aufrechtes Aufenthaltsverbot, weil sie im Bereich der Schutzzone straffällig geworden sind. Das Betretungsverbot gilt 30 Tage.

Bevor die Schutzzone am Karlsplatz verordnet wurde, ging jede zweite Anzeige nach dem Suchtmittelgesetz